



Mag. Michael Koller
Johannes Brahms Musikschule Mürzzuschlag
Wiener Str. 80
8680 Mürzzuschlag
+43 664 7503 6803
michael.koller@mzz.at

Veränderungen durch MDU® an der
Johannes Brahms Musikschule Mürzzuschlag
Lehrer und Direktor geben Auskunft in Personalunion

1. Berufszufriedenheit

Ich unterrichte seit Oktober 1986 Trompete, vereinzelt weitere Blechbläser, Ensembles, leitete verschiedene Orchester und war jahrelang im Vokal-instrumentalen Klassenmusikunterricht ("Klassenmusizieren") tätig. Erfolge von Schülern gab es bei zahlreichen Auftritten, Konzerten und Wettbewerben. Vor nunmehr rund 10 Jahren hat sich die Situation aber wesentlich geändert, fortgeschrittene und erfolgreiche Schüler wechselten an Musikuniversitäten oder beendeten ihre Musikschulkarriere. Meine Berufszufriedenheit war stark beeinträchtigt und ich suchte nach alternativen Unterrichtsmethoden. Eher durch Zufall stieß ich durch Vermittlung von Gerhard Wolters in Berlin auf Albena Börger, die mich innerhalb nur einer Stunde mit dem "MDU-Virus" infizierte. Ich begann daraufhin im Jänner 2010 mit der MDU-Ausbildung, habe in dieser Zeit wertvolle pädagogische Grundsätze (neu) kennengelernt und strotze heute vor Berufszufriedenheit, sodass ich mir sicher bin, in den kommenden 15 Jahren motiviert und erfolgreich unterrichten zu können. Weniger wissenschaftlich als atmosphärisch kann ich derartiges auch von jenen Kollegen behaupten, die sich ebenso intensiv mit MDU auseinander gesetzt haben.

2. Zeit, Wertigkeit

Schulische Belastung, eine Fülle an Freizeitmöglichkeiten und mediale Ablenkung stehen oft im Widerspruch zur konsequenten und lustbetonten "Musikschulkarriere" vieler Kinder und Jugendlicher. Der Musikschulbesuch verkommt oft zu einem von (zu) vielen Pflichtterminen auf dem Familienkalender. Der Musikunterricht wird zur lästigen Pflicht, man bezahlt und dafür müssen Kinder auch noch zu Hause üben, um weiter zu kommen. Im Gegensatz dazu besuchen Kinder oft sehr zeitintensive Freizeitaktivitäten, bei denen sie mehrmals wöchentlich jeweils bis zu 3 Stunden verbringen. In unserer Musikschule ist die wöchentliche Anwesenheitszeit mit mindestens 50 Minuten festgelegt, der Besuch des Blockfächerbündels, von Ensembles und Musikkundekursen, die Mitwirkung bei Konzerten und Konzertbesuche kommen als Additiv hinzu. Damit weichen wir von der in anderen

Bundesländern oder in Deutschland üblichen Praxis ab, dass Schüler bzw. deren Eltern auch Musikunterricht im Ausmaß von nur 25, 30 oder 40 Minuten ohne weitere Ergänzungsfächer buchen können.

So gesehen war bei uns seit Jahrzehnten die zeitliche Anwesenheit von Schülern wesentlich intensiver als im österreichweiten Vergleich. Damit war aber auch die Wertigkeit dessen, was die Schüler bekamen wesentlich höher. MDU hat diesen Trend noch weiter verstärkt und das Ergebnis bei den meisten MDU-Schülern und deren Eltern ist eine höhere Wertigkeit von Musikschulunterricht im Allgemeinen. Kinder verbringen plötzlich wesentlich mehr Zeit in der Musikschule, kommen ein zweites Mal zum Üben mit Mitschülern oder treffen sich zu speziellen MDU - Projekten, die sehr zeitintensiv sind. Plötzlich treten andere Freizeitaktivitäten in den Hintergrund, die Schüler verbringen freiwillig mehr Zeit in der Musikschule, weil sie das entsprechende Angebot zum selbstständigen Üben, zum Üben mit Mitschülern vorfinden und durch vereinbarte Aufgaben immer ein Ziel vor Augen haben.

3. Wahrnehmung

Wir Musiker sind von Beginn unserer Laufbahn an das unmittelbare feedback des Publikums gewöhnt. Applaus, lobende Worte, eine positive Kritik; all das sind für Musiker wichtige Reaktionen, die aber immer von außen, von anderen Menschen kommen. Oft decken sich diese Reaktionen mit dem eigenen Befinden, aber nicht immer. Wie aber sieht es mit der Eigenwahrnehmung aus? War der Auftritt wirklich so gut / so schlecht, wie mir rückgemeldet wird? Sind diese Reaktionen das einzige Kriterium der Bewertung? Ähnlich geht es den meisten unserer Schüler, die jedes Mal, nachdem sie ein Stück zu Ende gespielt haben auf das "Urteil" des Lehrers warten und dieses meist vorbehaltlos zur Kenntnis nehmen.

Diese und weitere Fragen sind mir im Zuge der MDU - Ausbildung bewusst geworden. Es ist zunehmend die Eigenwahrnehmung in den Mittelpunkt der Bewertung gerückt. Das Beurteilen des eigenen Tuns steht nun als zentraler Punkt der Bewertung von außen gegenüber und es entsteht eine wesentlich objektivere Gesamtbeurteilung. MDU - Schüler lernen im Unterricht genauso, sich zuzuhören und werden nach ihrer Meinung gefragt, "wie hat dir denn das Stück gefallen?". Meistens ist es ein längerer Prozess, Kinder zu dieser Form der Eigenwahrnehmung zu begleiten. Diese Eigenwahrnehmung ist aber auch im Hinblick auf das häusliche Üben ein wichtiges Qualitätskriterium. Smartphones und andere Aufnahmegeräte können dabei ein nützliches Hilfsmittel sein, wenn sich Schüler aufnehmen und ihr eben gespieltes hören und selber bewerten können und damit in der Lage sind, auch Verbesserungen zu erarbeiten.

4. Üben können (wollen)

Viele Kollegen beklagen in Gesprächen immer wieder dasselbe, Schüler üben nicht, üben zu wenig oder falsch. Rasch am Unterrichtsende in das Aufgabenheft eingetragene Hausaufgaben werden von den Schülern meist gar nicht gelesen und falls doch, oft erst wieder kurz vor der nächsten Unterrichtsstunde. Das im Unterricht erworbene Können und Wissen kann so

nicht nachhaltig abgerufen werden. Dabei ginge es doch auch anders. Schüler lernen im Unterricht jene Übemethoden, die sie auch zu Hause anwenden können. Um diese Übemethoden aber zu erlernen braucht es Zeit und Lehrer, die diese Notwendigkeit auch einsehen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass Schüler aus musikkaffinen Familien durch das positive Umfeld öfter und mehr zu Hause üben, weil sie durch Familienangehörige dazu animiert werden. Die Quantität des Übens sagt dabei aber noch nichts über die Qualität des Übens aus. Unser Ziel in den Musikschulen muss es daher sein, unsere Schüler so zu motivieren, dass sie auch üben WOLLEN. Nur wer tatsächlich üben will, wer ein musikalisches Ziel vor Augen hat und wer Übemethoden anwenden kann wird auf Dauer individuell erfolgreich üben und damit einen Fortschritt erzielen können.

Aber wie ich als Lehrer meine Schüler zu diesem WOLLEN bringe hängt von vielen Faktoren ab und variiert von Schüler zu Schüler und von Lehrer zu Lehrer. Stand am Beginn die sog. "Umwegmotivation" ("Wenn du das Stück fehlerfrei spielen kannst, mache ich ... / bekommst du ...") im Fokus so hat sich das rasch geändert.

Es wurde klar, dass sich die Schüler nicht wegen des eigenen Fortschritts bemühten, sondern um mich zu besiegen oder die versprochenen Trophäen zu bekommen. Sehr rasch hat sich diese Situation gewandelt und meine Schüler erkannten, dass sie selbst durch einen Zuwachs an Können oder Wissen profitierten. Erfolge beim Auftrittspraktikum, bei Konzerten und Wettbewerben spornten dann natürlich zusätzlich an und eine positive Übespirale ist entstanden. Das gemeinsame Formulieren von Zielen ("Was möchtest du als nächstes erreichen / spielen können?") und das Vereinbaren dieser Ziele und des Übeweges sind wichtige Aspekte auf dem Weg, Schüler dazu zu bringen, dass sie auch üben WOLLEN.

5. Räume und die Aufsicht

Sehr oft höre ich als erstes Gegenargument zu MDU, dass das gar nicht möglich sei, weil jeder Lehrer dafür 2 Räume brauchen würde. Nun, das stimmt nur zum Teil, zumal ja wesentliche MDU - Aspekte bereits im Basic-Seminar darauf abzielen, zuerst Grundsätze mit einem Schüler in 1 Raum zu erforschen. Natürlich stellt sich danach relativ schnell die Frage nach einem zweiten Raum für den Einzelsimultanunterricht.

Wir konnten das an unserer Musikschule mit folgenden Veränderungen bisher zufriedenstellend erreichen:

- Lehrer wechselten den Unterrichtstag,
- Lehrer verlegten ihren Unterricht (zumindest phasenweise) in die Räume der Volksschule, die am Nachmittag leer steht,
- E-Pianos wurden angekauft,
- weitere Räume konnten für MDU adaptiert werden,
- im Schlagwerkraum wurde zwischen zwei bestehenden Räumen eine Doppeltüre eingebaut.

Zum wichtigen Thema Aufsichtspflicht haben wir im Jänner 2010, also noch vor Beginn der ersten Praxisphase vom Fachinspektor für Musikerziehung beim Landesschulrat für Steiermark die Erlaubnis bekommen, dass sich im Rahmen von MDU Schüler in Analogie zum Regelschulwesen auch alleine in einem Klassenzimmer aufhalten dürfen. Ergänzend dazu haben wir einen

Verhaltenskodex entwickelt, der von den teilnehmenden Schülern, deren Eltern und den Lehrern unterschrieben werden muss. Bisher gab es keinen einzigen disziplinierten Zwischenfall.

6. feedback - Kultur

Früher war ich angehalten, Hospitationen bei Kollegen zu machen. Oft waren diese Besuche auf beiden Seiten unvorbereitet und hatten meist einen konkreten Anlassfall ("Schüler spielen schlecht", "Eltern sind nicht zufrieden" etc.). Das Ergebnis war eine Nachbesprechung, in der es mehr oder weniger "professoral" Verbesserungsanweisungen gab. Die nachfolgenden Ergebnisse waren meist nicht mehr als das Verhindern eines größeren Schadens. In Ausnahmefällen war aber durchaus auch eine positive Weiterentwicklung bemerkbar.

Durch die Beschäftigung mehrerer Kollegen mit MDU, den Seminaren und den damit verbundenen Unterrichtsbesuchen entstand plötzlich eine sehr ausgeprägte feedback - Kultur, die sich bis heute unabhängig vom Lehrer - Direktor - Verhältnis äußerst positiv entwickelt hat. Das wechselseitige Beobachten, Kommentieren und Rückmelden über den Unterricht, Schülerauftritte und Konzerte stehen heute an der Tagesordnung und haben sich zunehmend als wirkungsvolles Mittel der gemeinsamen pädagogischen Arbeit etabliert.

7. Pädagogische Offenheit

In der Johannes Brahms Musikschule Müzzuschlag gibt es seit mehr als 10 Jahren höchst erfolgreichen Geigenunterricht nach der Methode des chinesischen Geigenlehrers Shinichi Suzuki. Innerhalb der Geigenklassen entwickelte sich daher bereits damals ein pädagogischer Erfahrungsaustausch, der aber so gut wie nie Kollegen anderer Fachbereiche betraf. Im Frühjahr 2013 fand daher das erste pädagogische Treffen auf freiwilliger Basis von Lehrern der Suzuki-Methode und von MDU-Lehrern statt. Dieses Gespräch verlief erst sehr kontroversiell, ehe wir uns auf die Inhalte reduzierten und erkannten, dass

- 1.) jede "Methode" nur so gut ist, wie der Lehrer, der sie unterrichtet und dass es
- 2.) wohl Unterschiede in den Inhalten gibt, jedoch all diese "Methoden" den Fokus auf dem größtmöglichen Nutzen für die Schüler legen (Schülerorientierung).

Seither gibt es die pädagogische Offenheit, die nur jene Kollegen ausspart, die nach wie vor ihr Einzelkämpfertum ausleben. Aber auch das ist nur eine Frage der Zeit, bis sie vom "Virus der pädagogischen Offenheit" ergriffen werden.

8. Telefonate

In unserer medial vernetzten Welt laufen viele Informationen und Diskussionen über sms, whatsapp, mails oder andere Datenübermittlungen. Die direkte Reflexion des Gesprochenen, das Rückfragen, das Zuhören und damit die Aufnahme von Information des Gesprächspartners fehlen hier völlig.

Telefonate wiederum sind meist sehr zeitintensiv, ermöglichen aber all das, was sonst nicht möglich wäre. Telefonate mit dem MDU - Projektleiter sind daher von beiden Seiten bestens vorzubereiten und sind so etwas wie ein Übecoaching für Lehrende. Ohne diese Telefonate mit ihren Reflexionen und Inputs droht das Zurückkehren zu gewohnten Bahnen des Unterrichtens, von denen zumindest ich mich am Beginn meiner MDU - Ausbildung wegbewegen wollte.

9. Netzwerk

Bis 2005 gab es im Mürztal eine Arbeitsgemeinschaft der Musikschulen, die sich meist in gemeinsamen Orchesterprojekten widerspiegelte. Ein riesiges Sinfonieorchester mit 140 Kindern und Jugendlichen unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt war dabei genauso ein Höhepunkt wie die Amerikareise des Jugendjazzorchesters. Durch den Wechsel der Schulleitungen hat sich die ARGE in relativ kurzer Zeit aufgelöst.

Durch die zahlreichen Kontakte durch MDU haben wir in den vergangenen 5 Jahren ein Netzwerk der innovativen Musikschulen und Lehrer aufgebaut, das über Berlin (D), Dübendorf (CH) und Klagenfurt (A) bis nach Niederösterreich (A) führt. Das erschwert zwar die projektbezogene Zusammenarbeit, dafür aber ermöglicht es den regen Erfahrungsaustausch, von dem die Schüler in anderer Weise, als dies bei Projekten geschieht profitieren.

10. MDU als Prozess

Im beinahe unüberschaubaren Angebot an Fortbildungsveranstaltungen, die sich den verschiedensten Themenbereichen auf mehr oder weniger interessante Art und Weise nähern lässt sich zumindest für mich ein Umstand festmachen, der in all den Jahren unbefriedigend war. Die konzentrierte Aufnahme von Informationen, meist in Form von "Frontalunterricht", endete leider sehr oft in der Tatsache, dass wir Menschen bereits am nächsten Tag bis zu 80% des Gehörten wieder vergessen haben. Nach weiteren Tagen nähert sich das mitgenommene Wissen meist gegen null. Man weiß zwar, dass man bei einer Fortbildungsveranstaltung war, kann sich aber nicht mehr genau an die Inhalte und Details erinnern. Einzige Gegenmaßnahme dazu ist die weitere Beschäftigung mit der Materie, was ja oft von den Vortragenden angeregt wird.

Und genau an diesem Punkt setzt die MDU - Ausbildung ein. MDU ist ein Prozess, der durch Seminare viel an Information liefert, aber nur durch die regelmäßige Beschäftigung in Unterrichtsbesuchen, Telefonaten und im Erfahrungsaustausch mit Kollegen nachhaltig wird. Es entsteht dadurch ein Prozess, dessen Ziel zwar klar ist, dessen Ende aber völlig offen ist. MDU ist aber auch ein Prozess, der das eigene Denken in vielen Lebensbereichen, also abseits vom eigentlich fokussierten Unterricht beeinflussen kann. Der Umgang mit Menschen im Allgemeinen verändert sich positiv, das "lernen Wollen", das "machen Wollen" rückt in den Mittelpunkt. Ich selbst stelle mich seit 2010 diesem Prozess mehr oder weniger intensiv und bemerke Veränderungen in vielen Bereichen. Der Umgang mit Schülern, Kollegen, der Familie und Freunden hat sich verändert.

Oft wollen Kollegen aber auch nicht verstehen, dass, wenn sie sich diesem Prozess stellen, dieser durch alle Beteiligten eine besondere Färbung bekommt und sich eben dieser Prozess oft in eine Richtung bewegt, die nur durch Selbstreflexion und Reflexion in Gesprächen wieder korrigiert werden kann.

MDU wird aus meiner Sicht niemals am Ende anlangen können, da das geistige, pädagogische, künstlerische und menschliche Potenzial der im großen MDU - Netzwerk tätigen Kollegen immer wieder für neue Entwicklungen sorgen wird.

Nur wer sich dessen bewusst ist, dass MDU nur dann erfolgreich umgesetzt werden kann, wenn man sich diesem Prozess stellt wird in der Lage sein, die vielen positiven Ergebnisse auch tatsächlich einfahren zu können. Wer jedoch der Meinung ist, dass MDU mit einem Basiswissen und keiner weiteren intensiven Beschäftigung erfolgreich sein wird, irrt meiner Meinung nach gewaltig und hat die wesentlichen Dimensionen nicht erfasst. MDU wird niemals "fertig" sein, wir niemals "alles" wissen und können, sondern jeder für sich wird durch seine eigene Tätigkeit neue Impulse geben können, ist so also auch eine Triebfeder dieses Prozesses.

Mag. Michael Koller

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde im Text bei personenbezogenen Formulierungen ausschließlich die männliche Form verwendet, die stellvertretend für beide Geschlechter steht.